

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Professor Ernst F. Ströter (1846-1922)

Thema: Wem gelten die Zeichen der Zeit?

Vor einiger Zeit schrieb ein lieber Leser des Proph. Wortes, er vermisse häufigere und regelmäßige Hinweise auf die "Zeichen der Zeit". Das gibt mir willkommenen Anlass, einmal ein Wort zu schreiben über die im Titel aufgeworfene Frage. Im übrigen hat auch das Proph, Wort von Zeit zu Zeit, besonders in der Abteilung "Auf hoher Warte" auf Vorgänge und Geschehnisse aufmerksam gemacht, die als Zeichen unserer Zeit angesehen werden dürfen. Doch gebe ich gerne zu, dass ich kein großes Gewicht darauf gelegt habe noch lege und möchte das mit diesen Zeilen ein wenig begründen.

Zuerst weise ich hin auf die Tatsache, dass uns der Ausdruck "Zeichen der Zeit" nur ein einziges Mal im Neuen Testament begegnet und zwar in einem beachtenswerten Zusammenhang. Matth. 16, 1-4 wird uns berichtet, dass die Pharisäer und Sadduzäer, in diesem Stück einmal einig, den Meister um ein Zeichen vom Himmel baten. Darauf schilt er sie, dass sie die Wetterzeichen am Himmel wohl zu beurteilen vermöchten, aber nicht die Zeichen der Zeit verstünden. Damit ist selbstverständlich das Beachten der Zeichen der Zeit nicht nur als berechtigt anerkannt, sondern die geistlichen Lehrer und Führer des jüdischen Volkes trifft scharfer Tadel, weil sie dieselben nicht zu verstehen imstande seien. Nur dürfen wir hier nicht versäumen, uns zu fragen, auf welchem Boden die Worte geredet wurden.

In Matth. 24 und Luk. 21 sind es dann die Jünger, die Anlass nehmen, den Meister in tiefer Bewegung zu fragen: Welches wird das Zeichen deiner Zukunft und des Endes der Weltzeit sein? Darauf tut ihnen der Herr in sehr ausführlicher Weise Bescheid, anerkennt also auch vollständig, dass ihr Fragen berechtigt war. Im Verlauf seiner großen Zukunftsrede weist er die Jünger demgemäß an, wenn sie z. B. sehen würden den Gräuel der Verwüstung, von welchem Daniel geweissagt, dass er stehen werde an heiliger Stätte, die dann nötigen Schritte zur rechtzeitigen Flucht zu tun. Oder er sagt: Wenn ihr dies alles seht, dann merkt, dass es nahe vor der Tür ist. Oder in Luk. 21, 28: Wenn dies anfängt zu geschehen, dann hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung naht. Oder Vers 31: Wenn ihr seht, dass dies geschieht, dann merkt ihr, dass das Reich Gottes nahe ist.

Nun bedarf es aber für aufmerksame Leser des Proph. Wortes kaum einer eingehenden Unterweisung darüber, dass alle diese Worte geredet wurden vom Messias Israels zu den von ihm erwähnten Vertretern des berufenen Reichsvolkes Israel, lange ehe es eine Gemeinde aus den Nationen gab und geben konnte. Daraus ergibt sich für uns die ganz selbstverständliche Erkenntnis, dass wir alles vom Herrn unter solchen Umständen Gesagte niemals ohne weiteres auf ganz andere Verhältnisse und Hörer- oder Leserkreise übertragen dürfen.

Wir fügen nur noch die allen sorgfältigen Bibellesern wohlbekannte Tatsache hinzu, dass der Apostel der Gemeinde in allen seinen Briefen an die einzelnen Gemeinden aus den Nationen von einem Achthaben auf "Zeichen der Zeit" gar nichts zu sagen hat. Und warum nicht? Gewiss nicht aus Unachtsamkeit oder weil er das vergessen hätte. Sondern weil es eben um die Gemeinde eine besondere Bewandnis hat in dieser Frage, wie wir jetzt untersuchen wollen.

Im großen Haushalt unseres Gottes gibt es zweierlei Körper, himmlische und irdische. Die letzteren bewegen sich, haben ihren Lauf und ihre gottgewollte Entwicklung unter dem Himmel auf dieser Erde und haben es deshalb stets mit besonderen Gebieten (Ländern) und entsprechenden Zeitläufen zu tun. Sie werden auch von allem irdischen Geschehen sehr wesentlich beeinflusst in ihrem Bestande, wie das an der ganzen Geschichte des Volkes und Landes Israel deutlich wahrzunehmen ist und im Laufe seiner noch zukünftigen Geschichte immer deutlicher hervortreten wird. Das hat Jehova, der Gott Israels, programmatisch bereits 5. Mose 32, 8 festgelegt: Als der Allerhöchste den Völkern ihr Erbe austeilte, da setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israels fest. Das Wort hat seinen prophetischen Charakter noch nicht verloren, sondern wird denselben glänzend

rechtfertigen, auch wenn dann vom gegenwärtigen Völkerbund kein Mensch mehr reden wird. Denn nach der Weissagung wird Israel, das heute noch an den Türen der Großen dieser Erde um die Anerkennung seines Volkstums bittet, demaleinst das Haupt der Nationen und nicht mehr der Schwanz sein (Jer. 31, 7). Tatsächlich handelt es sich bei all den Veranstaltungen der hohen Politik, ohne dass die großen Herren das ahnen oder wahrhaben wollten, wenn man es ihnen sagen würde, in letzter Instanz um das Geschick der "Stadt des großen Königs" Jesu, der kommenden Residenz des Messias Israels im Lande der Väter. "Denn ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion, spricht der Herr" (Ps. 2, 6).

Demgegenüber steht die Gemeinde der aus den Nationen gläubig Gewordenen (Israel natürlich mit einbegriffen, aber ohne Vorzugsstellung in Christo) auf himmlischem Boden und hat mit dem irdischen Geschehen gar keine gottgewollten Beziehungen. Unser Bürgertum ist im Himmel, sagt unser Apostel richtig, da wir samt Christo gekreuzigt wurden, auferweckt und mit ihm in die himmlischen Regionen versetzt, von dannen wir ihn als Retter zur Verherrlichung unserer hinfälligen Leiblichkeit erwarten (Phil. 3, 20.21). Es ist für den Bestand und das Gedeihen der Gemeinde der Heiligen vollständig unwesentlich, wie immer sich die politischen oder sozialen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern und Völkern, denen sie entnommen wird, gestalten mögen. Sie kann ebenso wohl gedeihen und sich herrlich entfalten unter einem Scheusal wie Nero und andere römische Cäsaren, wie unter frommen und gottesfürchtigen Obrigkeiten irgendwelcher Gattung. Der jüngste "heilige Krieg" des amerikanischen Präsidenten Wilson, die Welt für das "Evangelium der Demokratie" zu retten, war eben ein Stückchen amerikanischer Illusion, aus Größenwahn und bodenlosem Unverstand in göttlich-prophetischen Dingen gezeugt. Dasselbe gilt natürlich von dem hochgepriesenen Völkerbund, der mit großen Verheißungen seine Laufbahn begann, deren bisher noch nicht eine einzige erfüllt werden konnte und wohl auch nicht so bald erfüllt werden wird. Was hat die auf ihren Herrn wartende Gemeinde mit all diesen Dingen zu schaffen? Nicht das mindeste. Soweit es ihren Bestand und ihre Vollendung betrifft, ist sie nicht einmal abhängig von der Erfüllung der Israel als Volk von seinem Gott gegebenen Verheißungen, obwohl es ihr gewiss nicht gleichgültig sein kann, ob und wie Gott seine Zusagen einlöst. Aber sie verdankt ja ihr ganzes Entstehen und Hervortreten aus dem Dunkel verborgener göttlicher Ratschlüsse erst dem gänzlichen Versagen und Zusammenbrechen des Volkes göttlicher Wahl. So haben uns auch die "Zeichen der Zeit", die am Feigenbaum Israel so deutlich hervortreten, nicht mehr zu sagen, als was uns der Apostel der Gemeinde lehrhaft vom eigentlichen Zielgegenstand unsrer sehnlichen Hoffnung und Erwartung zu sagen hat. Denn auch auf israelitischem Volksboden braucht sich kein einziges Ereignis zu begeben, von dessen Eintreten wir irgendwelchen unentbehrlichen Aufschluss über die Zukunft des Herrn für seine wartende Gemeinde abzuwarten hätten. Denn die Gemeinde hat mit dem Hervortreten des persönlichen letzten Antichristen als Gegenstand ihrer Erwartung einfach nichts zu schaffen. Derselbe kann und wird sich erst nach der Hinwegnahme von der Erde ausgestalten und dann in ganz kurzer Zeit spruchreif werden zum Vertilgungsgericht durch die Herrlichkeitserscheinung des Menschensohnes samt allen seinen Heiligen.

Aus diesen Erwägungen, die wir noch bedeutend erweitern könnten aber hier nicht wollen, um nicht zu breit zu werden, ergibt sich ohne Zwang, weshalb sich in den paulinischen Briefen an die Gemeinden des gegenwärtigen Zeitalters gar keine Anleitungen und Ermahnungen zum sorgfältigen Beobachten der "Zeichen der Zeit" finden. Das Hoffnungsleben der Gemeinde hängt in keiner Weise von solchen Zeichen und ihrer richtigen Deutung ab.

Das wird noch deutlicher, wenn wir im Auge behalten, was auch jedem sorgfältigen Bibelforscher bekannt ist, dass in der ganzen Prophetie Alten und Neuen Testaments wohl viele Zahlenangaben vorkommen, aber nicht eine einzige für die auf ihren Herrn wartende Gemeinde. Wo wir solchen Zeitmaßen und chronologischen Bestimmungen begegnen, da sind sie jedes Mal, ohne jede Ausnahme, auf israelitischem, aber niemals auf Gemeinboden. Ein ganz untrügliches Merkmal, dessen Richtigkeit sich aus der wahren Erkenntnis des himmlischen Charakters und Wesens der Gemeinde von selbst ergibt. Es bleibt und wird dabei bleiben, bis unser Herr da ist, dass es für die Gemeinde nicht nützt, ihr von Zeiten und Stunden zu schreiben, da sie in ihrem ganzen Wesen weit über allem Wechsel der Zeiten steht und ihren Lebensbestand verborgen mit Christo in Gott hat, der sie seinem geliebten Sohne als dem Haupt über das All zu seiner Fülle und Vollendung gegeben hat, auf dass sie

in ihm erfüllt werde zur ganzen Fülle Gottes. Diesen himmlischen Beruf kann sie unter allen Umständen tadellos erfüllen und durchführen, auch wenn ihre einzelnen Glieder sich niemals um die hohe oder niedere Politik oder auch um den Lauf der Weltangelegenheiten im geringsten bekümmern sollten. Sie würde dadurch höchstens an Weltklugheit oder -Weisheit eine Einbuße erleiden, aber niemals an göttlicher Erleuchtung oder innigster Gemeinschaft mit dem erhöhten Haupt im Himmel.

Damit soll nun niemand ein Gewissen gemacht werden, sich etwa um die Zeichen der Zeit gar nicht mehr zu kümmern, oder das Walten Gottes mit seinem Volk Israel und mit den betörten Nationen der Erde nicht im Licht der Weissagung zu betrachten. Denn alles ist euer, steht auch geschrieben, und das behält auch sein Recht. Wohl aber haben wir geglaubt, manchen lieben Kindern Gottes einen Dienst zu tun, wenn wir sie mit diesen Zeilen davor warnen, den Zeichen der Zeit ungebührliche Bedeutung zuzuschreiben, namentlich aber sich davor zu hüten, dass nicht die Aufmerksamkeit ihres Geistes unvermerkt abgelenkt werde von dem eigentlichen Ziel unserer himmlischen Berufung in Christo durch unberechtigtes Suchen und Fragen und Forschen nach sichtbaren, geschichtlichen und politischen Geschehnissen, und durch einseitiges Achthaben auf solche sich den keuschen Blick trüben und verschleiern zu lassen, was viel leichter geschehen mag, als manche sich denken. Die Einfalt in diesen Dingen ist leicht verloren und das Herz geteilt zwischen dem Aufmerken auf Ereignisse und der stillen, unverwandten Haltung nur auf das eine, den *E i n e n*, des wir harren durch Geduld. Er hat sich nicht ohne Grund den Augen der Welt völlig entzogen, und auch sein unveränderlich geliebtes Volk Israel wird ihn nicht wieder zu sehen bekommen, als bis nach der Vollendung eben der Gemeinde, die die kostbarste Frucht seines Todesleidens bedeutet, das ihm von seinem eigenen Volk bereitet wurde, das ihn schnöde verwarf und nun warten muss, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist zu der ihr zugedachten Herrlichkeit bei seiner Zukunft.

Zwischen uns und unserer Versammlung zu ihm in den himmlischen Regionen steht aber kein einziges Ereignis im großen Weltgeschehen, als die unserer Verwandlung in sein Bild unmittelbar vorausgehende Auferweckung der Toten in Christo, von deren Geschehen die Welt wohl nicht ganz unberührt bleiben wird, aber die sich dennoch ihrem Blick und Verständnis ganz und gar entziehen wird, wie vor bald zweitausend Jahren die seinige auch. Denn dieselbe geschieht nicht unter sichtbaren Zeichen wie die spätere Gerichtsoffenbarung des Menschensohnes mit den Engeln seiner Kraft in des Himmels Wolken, sondern sie geschieht nach 1. Thess. 4, 17 allein auf hörbare Signale hin, für deren Bedeutung es eines geöffneten und mit seiner Stimme vertrauten Ohres bedarf.